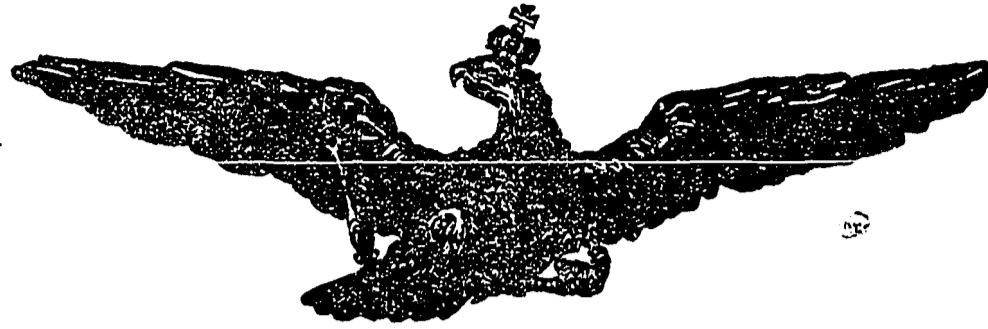


Erhalten bleibt
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Abonnementpreis für das Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten
oder Zeitungsbringer ins Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnement werden von sämtlichen Postämtern, Briefkästen
und Zeitungs-Expeditoren angenommen.

Zeltower

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Köpenickerstr. 87,
im Hause von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expeditoren
und anderen Agenten im Preise angenommen.
Preis der einfachen Zeile
oder beim Raum im Angelegenheit 20 Pf., im Wochenblatt 60 Pf.

Kreis-



Blatt.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Köpenickerstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluß:
Amt VI, Nr. 071.

Nr. 148

Berlin, Freitag, den 26. Juni 1896.

40. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement
auf die im 40. Jahrgange
täglich erscheinende Zeitung

Zeltower Kreisblatt

nebst „Sonntagsruhe“.

Sämtliche Postanstalten, Briefträger und
Zeitungs-Expeditoren, sowie unsere Agenturen im
Kreis nehmen Bestellungen entgegen.

Abonnements-Preis

wie bisher für das Vierteljahr Mk. 1,25;
durch Postboten oder Zeitungsbringer ins Haus
gebracht 40 Pfennig mehr.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 24. Juni 1896.

Die Magistrats-, Gemeinde- und Guts-Vor-
stände des Kreises mache ich hierdurch auf die
im 25. Stück des diesjährigen Amtsblatts ent-
haltene Bekanntmachung des Herrn Regierungs-
Präsidenten vom 13. d. Mts. betreffend die Ver-
einfachung des Geschäftsganges und die Ver-
einfachung des Schreibwerks aufmerksam. Die
darin enthaltenen Vorschriften, insbesondere
Nr. 2 Absatz 2, Nr. 3, 5, 6 erlaube ich fortan im
Geschäftsverkehr mit mir zu beachten.

Der Vorsitzende der
Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
und der Steuerzuschüsse der Gewerbesteuer-
Klassen III und IV des Kreises Zeltow.
Fromme,
Regierungsrath.

Personal-Chronik.

Der Gärtnereibesitzer Fritz Meier ist zum
Schöffen der Gemeinde Mellen wiedergewählt
und als solcher bestätigt worden.

Nichtamtliches.

Kundschau.

Berlin, 25. Juni.

* Aus Kiel liegt vom gestrigen Mittwoch
Abend folgende Drahtmeldung vor: Nach der
Rückkehr von Gernförde legte die kaiserliche
Yacht „Hohenzollern“ um 7 1/2 Uhr an der Boje
an. Als bald begann der Blumenkorso aller
Boote der im Hafen liegenden Kriegsschiffe. Die
prachtvoll phantastisch geschmückten Boote zeigten
verschiedene Formen und umkreisten unter Musik-
begleitung die „Hohenzollern“ mehrfach. Die
Smassen, namentlich Offiziersdamen, warfen

Rosen- und andere Blumensträuße zu der
„Hohenzollern“ empor. Als der Kaiser und
die Kaiserin auf Deck erschienen und die
Blumengrüße erwiderten, erschollen tausend-
stimmige Hurrah's, die sich oft wiederholten.
Der Korso verlief äußerst glänzend. Prinz und
Prinzessin Heinrich wohnten dem Korso auf
der „Hohenzollern“ bei. Um 10 Uhr Abends
 fand in der Marine-Akademie ein Ballfest statt,
welches die Majestäten besuchten.

* Prinz Albrecht von Preußen, Regent
von Braunschweig, traf gestern Abend 10 Uhr
7 Min., von Sonnenburg kommend, hier ein
und trat um 11 Uhr 40 Min. die Reise nach
Kamenz in Schlesien an.

* Ein Telegramm aus Hamburg vom
heutigen Donnerstag meldet: Der Vizekönig
Li-Hung-Chang wohnte gestern Abend der
Galavorstellung im Circus Menz bei. In seiner
Loge waren anwesend die Bürgermeister Ver-
mann und Mönckeberg sowie die Gemahlin des
letzteren, ferner die Senatoren Nachmann,
Burchard und Bredahl, sowie auch der Graf
und die Gräfin Waldersee.

* Im „Reichsanzeiger“ vom 24. d. Mts.
wird das Vorkommnis vom 22. Juni 1896
veröffentlicht.

Ausland.

Italien. In der Deputirtenkammer
erinnerte Imbriani gestern anlässlich des Jahres-
tages von San Martino und Solferino, sowie
der Enthüllung des Victor Emanuel-Denkmal's
in Mailand an den glorreichen 24. Juni 1859,
indem er den latinischen Völkern neuen Ruhm
wünschte. (Weisfall.) Der Präsident der Kammer
schloß sich den Gefühlen an, welche der ruhm-
reiche Jahrestag in Aller Herzen erwecke und
widmete an dem Tage, an welchem in Mail-
land das Standbild Victor Emanuels enthüllt
wurde, dem tapferen Begründer der italienischen
Einheit und Unabhängigkeit im Namen der
Kammer Worte ehrenhaftesten Gedankens.

Frankreich. Wie die Zeitung „Evénement“
aus guter Quelle erzählt, sind zwischen dem
französischen Ministerium des Aeußern und der
Porte Verhandlungen in Betreff der Be-
setzung von Chadames eingeleitet worden,
um Katastrophen, ähnlich dem Ueberfall der Ex-
pedition Moris, vorzubeugen.

Rußland. Aus Petersburg, 24. Juni,
wird gemeldet: Der kaiserliche Wagenzug ist
heute nach Moskau abgegangen. Der Minister
für die Verkehrswege, Fürst Chilkow, wird
morgen nach Moskau abreisen und die Strecke

inspizieren. Ein feierlicher Einzug in Peters-
burg wird nicht stattfinden. Die Ankunft des
kaiserlichen Gefolges wird hier am 27. d. Mts.
erwartet.

England. Aus Plymouth, 24. Juni,
wird gemeldet: Bei Landend fand heute an
Bord des Kreuzers „Blake“ eine Kessel-
Explosion statt, durch welche ein Heizer ge-
tödtet, fünf andere verletzt wurden.

Spanien. Der Senat hat den Antrag
Comas auf Kündigung des Protokolls mit den
Vereinigten Staaten vom Jahre 1877 mit 88
gegen 44 Stimmen abgelehnt. — Die Kammer
nahm einen Gesetzentwurf an, durch welchen die
Regierung zur Erneuerung der schwedischen
Schuld ermächtigt wird.

— Der Marschall Martinez Campos er-
widerte den Brief eines Zeugen des Generals
Borrero dahin, daß er nach der Erklärung
seiner eigenen Zeugen die Angelegenheit als
endgiltig erledigt betrachte.

— Ein Telegramm aus Havanna vom
heutigen Donnerstag meldet: Die Aufständischen
wurden bei zwei Zusammenstößen geschlagen
und hatten einen Verlust von 35 Todten,
darunter ihren Führer Octavio Hernandez.

Türkei. Der Armenier Karakim, welcher
den Regierungsbeamten Sineferim tödtete und
einen Gendarmen-Korporal zu ermorden ver-
suchte, wurde gestern, einer Meldung aus
Konstantinopel zufolge, gehängt.

Afrika. Der „Daily Telegraph“ meldet
aus Prätoria von gestern, dort gehe das
Gericht, daß ein Angriff auf das Fort
Salisbury stattgefunden habe, bei dem die
Weißen schwere Verluste erlitten. Demselben
Blatte wird aus Kimberley von gestern ge-
meldet, dort erhielten sich die Gerächte, daß
Salisbury eingenommen sei; 50 Mann
in dem besetzten Lager sollen ge-
tödtet und furchtbar verstümmelt und die
Maxingebüschse zertrümmert worden sein.

Eine direkte Bestätigung der Nachricht liegt nicht
vor. — Aus Kapstadt berichtet die „Times“
vom gestrigen Tage, das ganze Land um
Salisbury sei im Aufstande begriffen.
Man warte dort ängstlich auf Hilfe. Obgleich
Salisbury besetzt sei, so seien doch viele
außenliegende Plätze umgeschüßt. Man nehme
an, daß eine starke Abtheilung von Reichs-
truppen bald dahin gesandt werden dürfte.

Aus den Parlamenten.

Der Reichstag

setzte am gestrigen Mittwoch die zweite Lesung
des Bürgerlichen Gesetzbuchs bei dem
bisher zurückgestellten § 823 bezüglich der Haft-
pflicht wegen Verletzung einer Amtspflicht
fort. Nach den Beschlüssen der Kom-
mission haftet ein Beamter für den Schaden, der
durch eine vorfällige oder fahrlässige Verletzung
der ihm einem Dritten gegenüber obliegenden
Amtspflicht verursacht wird. Fällt dem Beamten
nur Fahrlässigkeit zur Last, so kann er nur dann
in Anspruch genommen werden, wenn der Ver-
letzte nicht auf andere Weise Ersatz zu erlangen
vermag. Verletzt ein Beamter bei der Leitung
oder Entscheidung einer Rechtssache seine Amtspflicht,
so ist er für den daraus entstehenden
Schaden nur dann verantwortlich, wenn die
Pflichtverletzung mit einer im Wege des gericht-
lichen Strafverfahrens zu verhängenden öffent-
lichen Strafe bedroht ist. Die Ersatzpflicht tritt
nicht ein, wenn der Verletzte vorfällige oder fahr-
lässig unterlassen hat, den Schaden durch Ge-
brauch eines Rechtsmittels abzuwenden. Ein
Antrag Hausmann will die richterlichen Beamten
für jedes fahrlässige oder grobfahrlässige Ver-
schulden verantwortlich machen. Ein Antrag
Auer will die Beamten für jede Gesetzwidrigkeit,
selbst ohne Verschulden, und auch den Staat,
die Gemeinde oder Körperschaft des öffentlichen
Rechts, von welcher der Beamte angestellt wurde,
haftbar machen; eventuell sollen im § 823 die
Worte „Leitung oder“ gestrichen werden.
Abg. Frohme (sozd.) verteidigt die subsidiäre
Haftbarkeit des Staates. Abg. Hausmann
(libd. Volksp.) tritt dafür ein, daß der Beamte
für jede bei einer Rechtssache begangene Pflicht-
verletzung vorfälligen oder grobfahrlässigen
Charakters haften müsse. Staats-Sekretär
Niederding führt aus, daß diese Anträge
eine große praktische, politische und auch recht-
liche Bedeutung hätten. Sinnlos wolle man eine
Erweiterung der Haftpflicht und zweitens eine
subsidiäre Haftung des Staates. Der Antrag,
die Haftung des Beamten auch ohne ein Ver-
schulden desselben eintreten zu lassen, würde
zweifellos ein privilegium odiosum für die
Beamten schaffen, wie es in keinem Lande der
Welt bestünde. Die Beamten würden dann in
der Erfüllung ihrer Amtspflichten so zurück-
haltend werden, daß eine völlige Desorgani-
sation der Verwaltung und auch eine
Erschütterung der Autorität der Richter
die Folge sein müßte. Auch der Antrag Haus-
mann würde zu einer Beeinträchtigung der
Richter führen und die Rechtssprechung erschüttern.
Richtiger sei der Kommissionsbeschluss, nur bei
kriminell strafbarem Verhalten die Richter haftbar
zu machen. Die Frage der subsidiären Haftung
des Staates sei eine Frage des öffentlichen Rechts

Sein Pflegekind.

Von Joachim Hardt.
(7. Fortsetzung.)

Beim Frühstück gab er das erste Zeichen
sein. „Mißfallen kund, indem er das Stückchen
Brot zum Kaffee seinen „Pflegekind“ so knapp
vertheilte, daß Hannah es mit sehr gemischten
Empfindungen ansah. Sie hatte sich vorge-
nommen, hilfslos zu sein und geduldig ihr Trüb-
salsbündel weiterzuschleppen — aber wie sollte
sie von dem kleinen Stückchen Brot satt werden?
Im Nu war es hinter ihren weißen, gesunden
Zähnen verschwunden, und, obgleich es schon so
alt war, daß man es nicht zu den Lederbissen
rechnen konnte, verlangte ihr knurrender Magen
recht dringend noch mehr. Betrübte blieb ihr
Blick auf dem Brodlaib hängen, und in ihrem
Dunger wagte sie die kühne Bitte um ein zweites
Stückchen.

Das gab ein Donnervetter. Frech und groß
sein versetzte die Mamsell meisterlich, und das
Blaudern und Faulenzen sei ihr lieber als die
Arbeit, aber zu essen könne er ihr nie genug
geben. „Ob sie wohl glaube, daß der Bäder
ihm das Brot schenke?“

Hannah befand sich in einer üblen Lage.
Mit einem stillen Herzen war sie heute früh auf-
gestanden, und nun brach dieser Sturm los.
Wenn sie nur nicht so hungrig gewesen wäre!
Sie versuchte sich damit zu trösten, daß sie nicht
zum ersten Mal hungrig vom Tische aufstehe,
und daß es wohl auch nicht das letzte Mal sein
würde.

Doch vermochte diese Erkenntniß nicht die
Freudigkeit von ihr zu nehmen, die seit gestern
Abend über sie gekommen war; müthig ging sie
an die Arbeit.

Im Laufe des Tages traf sie mit Paul
Volker zusammen. Er bedankte sich freundlich
dafür, daß sie gestern nach ihrer Mutter gesehen
habe, und fragte, ob sie nicht Zeit habe, heute
ebenfalls einen Augenblick zu ihr zu kommen.

Traurig verneinte Hannah.
„Und warum nicht?“ fragte Paul ver-
wundert.

„Mein Herr hat es mir verboten,“ sagte
Hannah leise. Sie stand so sehr unter dem
Druck seiner Hartherzigkeit, daß sie nicht umhin
konnte, den jungen Mann an seine Schuld zu
erinnern. „Nicht wahr, Sie sorgen, daß Sie
meinem Herrn die dreihundert Mark bald zurück-
geben können,“ hat sie treuherzig. „Glauben Sie
mir nur, wenn Sie es nicht thun, so giebt es
ein Unglück!“

Anangenehm berührt sah Paul das junge
Mädchen an, und er sagte etwas verwundert:
„Du kannst Dich beruhigen, Kleine, die Sache
ist in guten Händen. Die Maschine ist bereits
in Arbeit, und es mühte wunderbarlich zugehen,
wenn sie mir nicht bald das Zehnfache der ge-
liebten Summe eintrüge. Dann will ich Dir
aber was Schönes kaufen!“

Diese Zuversicht beruhigte Hannah einiger-
maßen, doch konnte sie noch nicht völlig die
heimliche Furcht abschütteln, mit welcher die ab-
geschlossene Anleihe sie erfüllte.

„Aber wie siehst Du aus?“ So jämmerlich
und verhungert? Dein Nabenvater giebt Dir
gewiß nicht genug zu essen? Sei nur mal
ehrlich!“

Um Hannahs Lippen suchte verhaltenes
Weinen. Statt der Antwort nickte sie dem
jungen Manne einen hastigen Gruß zu und lief
eilig die Treppe hinauf.

Um keinen Preis hätte sie eingestehen mögen,
wie schlecht sie bei dem alten Hanauer gehalten
war. Er war nun einmal ihr Herr, und sie
schuldet ihm Dank dafür, daß er sie mit ihrer
totben Mutter im Hause behalten hatte.

Es war bitterkeit in der Manjarde, ein
eifriger Schwind piff zu dem schlecht schließenden
Fenster hinein, und Hannah konnte sich,
trotzdem sie so flint wie möglich herumhantirte,
nicht erwehren. Aus großen Stiften suchte sie
warme Kleider hervor und packte sie in große,
dicke Bündel, um sie dann hinterher in den
Laden zu schleppen und zum Verkauf auszu-
hängen. In der Stille, welche sie umgab, fiel
ihre die häßliche Anschuldigung ihres Herrn
doppelt schwer auf die Seele. Noch nie war in
ihrem reinen, arglosen Gemüth ein Gedanke
nach dem Eigenthum ihres Herrn erwacht, und
nun hatte er sie geradezu angeklagt, sie bestohle
ihn. Thräne auf Thräne rann über ihr
bleiches Gesicht. Auf keine Weise konnte sie
ihre Unschuld darthun, denn bei dem großen
Trödelhandel, den der alte Hanauer betrieb,
war es unmöglich, daß er jedes angekaufte und
jedes verkaufte Stück in der Erinnerung be-
halten konnte. Was half es auch, wenn er
die Manjarde durchsuchte, sie konnte doch den
Beweis ihrer Ehrlichkeit nicht beibringen.

Als sie fertig war mit ihrer Arbeit, zog sie
ihre Testament aus der Tasche und fing an zu
lesen. Ein Freudenstern lag über ihr Gesicht,
ihre eigene Welt voll Summer und Herzleid
entschwand ihren Augen, und sie blickte wieder
hinein in das zukünftige Land in athemloser
Spannung und Wonne.

Der Wind hatte aufgehört, an den alten
Fenstern zu rütteln, ein blasser Sonnenstrahl

fiel herein in das kalte, unwirthliche Gemach
und huchte zitternd über das lebende Mädchen
hin wie eine freundliche Liebesflüg.

Dann verwahrte Hannah wieder sorgfältig
ihren Schatz in der Tasche, ergriff ein schweres
Kleiderbündel und stieg wieder hinab in den
Laden. Sie fühlte sich geeit gegen die ganze
Welt.

Der Laden war mit Menichen gefüllt, und
Hannah mußte gleich den mitgebrachten Vorrath
auspacken und die Stunden bedienen.
„Was Sie für ein ansehnliches Entelkind
haben,“ sagte eine ältere Frau zu dem alten
Hanauer.

„Es nur mein Pflegekind,“ sagte der Alte
kurz.

„Nichts für ungu, Herr Hanauer,“ fuhr die
Frau nach einer Weile fort, „aber ich glaube,
das Kind werden Sie nicht lange haben, das
sieht ja so armfelig und verhungert aus, als
ob schon an seinem Sterbhemde genäht
würde!“

Hanauer brummte eine ärgerliche Antwort.
Er mußte oft hören, wie schlecht Hannah aus-
sah und er ärgerte sich jedesmal wüthend
über solche Bemerkungen. „Gesund wie ein
Fisch im Wasser,“ sagte er gereizt, als die
Frau noch ein Mal von Hannahs Aussehen
anfing.

Doch konnte er nicht umhin, nach dem
jungen Mädchen hinüberzuschauen, ob es denn
wirklich so schlecht aussehe, wie die Frau sagte.
Sie sah aus wie immer, bleich, still und freund-
lich. Wah, was sollte ihr wohl fehlen? „Arbeit
stärkt die Glieder,“ war sein Wahlspruch und
an Arbeit fehlte es Hanna sicherlich nicht.

(Fortsetzung folgt.)